

Gottes Wirken in und mit Frauen

Heute und Damals

Ihre Geschichte – Ihre Fragen – Ihre Nöte – Ihre Stärken

(angelehnt an das Buch „Alle Frauen der Bibel“, Sue und Larry Richards, Brunnenverlag)

1. Einleitung

In der Geschichte Gottes mit den Menschen spielen Frauen eine ganz besondere Rolle.

Aus verschiedenen Gründen ist die Rolle der Männer meist viel bekannter.

Und doch hat Gott auch Frauen in den einzelnen Epochen eingesetzt um seinen Heilsplan voranzutreiben.

Dabei muss die Bedeutung der einzelnen Frauengestalten immer in Beziehung zu der jeweiligen Zeit, in der sie lebten, gesehen werden.

Im Judentum spielte die Frau in der Gesellschaft eine eher untergeordnete Rolle. Jesus dagegen brachte den Frauen eine Wertschätzung entgegen und sprach mit ihnen. Das war für die damalige Zeit revolutionär.

Stellvertretend möchte ich an die Schwestern von Lazarus: Maria und Martha und die Samariterin am Brunnen erinnern.

Ich möchte heute im Wesentlichen über zwei Frauen sprechen!

Eine Frau aus der jüngeren Geschichte und eine Frau aus der Bibel.

Beide Namen werdet ihr schon einmal gehört haben.

Ich vermute allerdings, dass ihre Lebensläufe nicht so bekannt sind.

Diese beiden Frauen mit ihrer Lebensgeschichte, ihren Begabungen und Schwächen zeigen uns, dass Frauen im Plan Gottes und in seinen Zielen durchaus zählen und für ihn eine wichtige Rolle spielen.

2. Elisabeth Engels

Zuerst geht es um eine Frau aus der jüngeren Vergangenheit!

Wer sich mit der wechselvollen Geschichte des Varenholzer Schlosses beschäftigt, der erkennt, dass viele Frauen in dem historischen Gebäude Großartiges geleistet haben. Ihr nachhaltiges Wirken ist bis heute spürbar.



Bild 1

Deshalb möchte ich euch heute **Elisabeth Engels** vorstellen. **Bild 2** Sie gab in der schweren Nachkriegszeit jungen Mädchen eine geborgene Umgebung und förderte ihre persönliche Entwicklung. Elisabeth Engels war eine hervorragende Pädagogin. Mit ihrer großen Ausstrahlungskraft war sie eher eine Intellektuelle und Visionärin. Sie baute das Schulinternat Schloss Varenholz auf und leitete es als Direktorin über viele Jahre.



Doch wie fing alles an?

Elisabeth Engels, geborene Kleser, wurde am 20. April 1892 in Schiltigheim/Elsass, Kreis Straßburg, als Tochter eines Buchhändlers, geboren. 1902 zog die Familie nach Köln. Dort legte die junge Elisabeth 1913 am Königin-Luise-Oberlyzeum das Abitur ab. Sie besuchte in Köln das Lehrerseminar und bekam die Lehrbefähigung für Mädchenschulen.

Ihr Beruf wurde ihr zur Berufung!

Staatsdienerinnen, zu denen Lehrerinnen gehörten, mussten zu der damaligen Zeit ledig bleiben! Trotz des sog. „Lehrerzölibates“ heiratete sie 1923 den Diplom-Chemiker Dr. Arthur Oskar Engels. Das Ehepaar blieb kinderlos. Sie hatten eine Pflege Tochter namens Lilly.

Zehn Jahre arbeitete Elisabeth Engels als Lehrerin an Kölner Schulen. Von 1931 bis 1933 war sie in dem Erziehungsheim Hessenbruch, einem Heim für schwererziehbare Kinder, in Weiden bei Köln tätig.

1933 gründete sie die **Privatschule „Schwertleite“ für Mädchen in Bad Godesberg.**

Doch das anthroposophische und reformpädagogische Gedankengut, dass Elisabeth Engels in der Schule vertrat, gefiel den Machthabern des III. Reiches nicht.

Die Heimschule wurde geschlossen.

Nach der Schulschließung überließ sie das gesamte Lehr- und Anschauungsmaterial einer ausgebombten Schule in Essen.

Sie bekam lediglich die Erlaubnis, ein **Mädchenpensionat in Köln** zu führen.

*Mit **Schwertleite** ist der mittelalterliche Ritterschlag gemeint.*

Nur ein Ritter durfte sein Schwert in einem Schaft, tragen.

Dem einfachen Soldaten war dieses verwehrt.

Die Schwertleite, also der Ritterschlag, stand sinnbildlich für die individuelle Förderung der jungen Menschen. Damit war der Ritterschlag zum Leben gemeint.

Dieser Ritterschlag wurde zu ihrem Lebensmotto!

Elisabeth Engels fühlte sich der Anthroposie (griechisch: „Weisheit vom Menschen“) von Rudolf Steiner (1861-1925) zeitlebens verbunden.

Diese Geisteswissenschaft betrachtet den Menschen als Einheit von Leib, Seele und Geist. Sie legt Wert auf die individuelle Entfaltung der menschlichen Fähigkeiten und die Suche nach dem eigenen, freien Denken und Handeln.

Dabei ist die Anthroposophie nicht nur eine Theorie, sondern auch eine Praxis, die in verschiedenen Lebensbereichen angewendet wird:

In den Waldorfschulen basieren auf anthroposophischen Prinzipien und legen Wert auf eine ganzheitliche Erziehung, die die individuellen Fähigkeiten der Kinder fördert und ohne Noten auskommt.

In der Anthroposophischen Medizin wird der Mensch als Einheit von Körper, Seele und Geist gesehen und nach ganzheitlichen Behandlungsmethoden, die die Selbstheilungskräfte des Körpers anregen sollen, behandelt.

Und in der Landwirtschaft wird die Verbindung von Natur, Kosmos und der menschlichen Arbeit betont.

Anthroposophen glauben, dass der Mensch durch sein „Ich“ mit der geistigen Welt verbunden ist und dass er eine Aufgabe auf der Erde zu erfüllen hat.

Sie stößt auch auf Kritik, da sie als esoterisch und unwissenschaftlich angesehen wird.

Insbesondere die Vorstellung von übersinnlichen Kräften wird abgelehnt.

Anthroposophie und Christentum unterscheiden sich grundlegend in ihrem Weltbild.

Sie sieht Christus als ein Sonnenwesen von immenser spiritueller Kraft und Bedeutung an, während das Christentum im neuen Testament das Kommen Jesus Christus auf die Welt bezeugt und auf sein Wiederkommen wartet.

Trotz dieser Unterschiede gibt es auch Überschneidungen, insbesondere in der Wertschätzung für Jesus Christus und die christliche Ethik.

Ende der 1930-er Jahre zog Elisabeth Engels mit dem Mädchenpensionat „Schwertleite“ von Köln nach Detmold.

Die Mädchen besuchten die öffentlichen Schulen in Detmold.

Daneben begleitete und förderte Elisabeth Engels in behüteter Atmosphäre die Entwicklung der jungen Frauen, die durch die Kriegswirren häufig traumatisiert waren und vieles aufzuholen hatten.

Nach dem Krieg entdeckte Elisabeth Engels bei einem sonntäglichen Fahrradausflug das Schloss Varenholz, in dem die Ufa-Filmgesellschaft ihre Verwaltung untergebracht hatte.

Sie war von der Schlossanlage, dem herrlichen Park – zu UFA-Zeiten ein Glanzstück – und der exponierten Lage über der Weser begeistert.

Ostern 1947 taucht erstmals eine Notiz auf, dass sie die Absicht hat, Schloss Varenholz zu mieten, um dort eine Schule einzurichten.

Erst nach dem Entnazifizierungsverfahren im Jahre 1948, in dem sie als „entlastet“ eingestuft wurde, konnte sie ihren Lehrerberuf wieder aufnehmen.

Elisabeth Engels schloss mit dem UFA-Verwaltungsleiter Dr. Karl Kladde einen Mietvertrag als Untermieterin ab.

Am 1. Mai 1949 gründete sie im Schloss ein Studienheim für Schülerinnen im Alter von 14 bis 25 Jahren, die infolge der Kriegs- und Nachkriegsumstände keine ausreichende und abgeschlossene Schulbildung hatten.

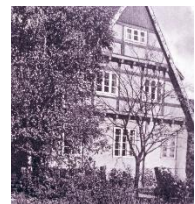


Bild 3

Eine Schülerin zog aus Detmold mit nach Varenholz.

In der Haushaltungsschule, die sich in dem reichverzierten Fachwerkhaus von dem Hausarzt Dr. Lehn befand, vermittelte sie neben den praktischen hauswirtschaftlichen Tätigkeiten auch einen allgemeinbildenden Unterricht.

Ab 1950 nahm sie auf Drängen der Eltern auch jüngere Mädchen auf, die nach einem festen Lehrplan unterrichtet wurden.

Ende 1950 wohnten 41 Mädchen im Schloss, davon 20 junge Mädchen, die wegen Wohnungsnot, geschiedenen Eltern, Geschäftshaushalten oder anderen familiären Schwierigkeiten nicht zuhause wohnen konnten und 21 Mädchen, die in erster Linie ihren Schulabschluss nachmachen mussten.

Am 19. November 1950 beantragte Elisabeth Engels beim Regierungspräsidenten in Detmold die Erlaubnis zum Betreiben einer privaten Realschule mit Erziehungsheim in Varenholz.

Der Name sollte „**Privatschule Engels-Schwertleite, Schloss Varenholz**“ heißen.

In ihrem Gesuch schrieb sie:

„Die Kraft zu einer so verantwortungsvollen Aufgabe floss mir aus der Erkenntnis zu, dass eine besondere natürliche Begabung auch eine besondere Leistung zur Pflicht macht. So habe ich unablässig versucht, die Seelen der mir anvertrauten Kinder für das Gute, Wahre und Schöne aufzuschließen, ihre Verstandeskkräfte zu wecken und zu formen und ihren Sinn und ihren Willen auf Arbeit, Ordnung, Pflichterfüllung und ein festes Lebensziel zu richten. Von dieser Aufgabe meines Lebens überzeugt und erfüllt, bemühe ich mich jetzt wieder, den Kreis für meine Wirksamkeit größer zu ziehen und meiner pädagogischen Arbeit die feste Form einer Privatschule zu geben.“

Am 17. Oktober 1951 kam die Genehmigung zur Gründung einer konfessionslosen und ideologisch freien Ersatzschule.

Der Lehrplan war von Anfang an umfassender als in einer staatlichen Realschule. Neben den wissenschaftlichen Fächern gab es Musik, Sport, Zeichnen, Werken, Haushaltsführung, Handarbeit und Eurythmie-Aufführungen. Sie liebte die Kunst und die Geschichte.

Wer Elisabeth Engels, nach ihrer Motivation eine Schule zu führen, fragte, bekam die Antwort: *„Ich möchte, dass jedes Kind die Schule liebt!“*

1953 zählte die Schule bereits 150 Schüler in sechs Klassen.

Sie hatte eine glückliche Hand für Menschen und war ein pädagogisches Naturtalent.

Offensichtlich war sie auch sehr an der Geschichte des Schlosses interessiert. Sie schrieb selbst das Ritterspiel „Die zu Vornholte“. **Buch zeigen.** Das Theaterstück wurde bis 1969 jährlich von den Schülern aufgeführt.

Weniger bekannt ist, dass sie ein Mittelalterliches Krippenspiel geschrieben hat.

Elisabeth Engels hielt die Aufbaujahre im Schloss Varenholz für ihre schwerste, aber auch glücklichste Zeit.



Bild 4
Kaiser-Wilhelm-Denkmal

Am Hermannsdenkmal und



Bild 5

Ausflüge zwischen 1950 und 1954

Erstmals wurden auch externe Schüler aus den umliegenden Ortschaften aufgenommen.



Bild 6 Enge Schlafsäle

In einem anderen Flügel des Schlosses betrieb sie ein Kindererholungsheim für sechs- bis vierzehnjährige Kinder von Postbeamten. Die Oberpostdirektion schickte Kinder aus Hamburg, Berlin, Hannover und Braunschweig für sechs bis acht Wochen zur Erholung in die ländliche Idylle. Sie schliefen in großen Schlafsälen unter primitiven Bedingungen. Nur die Verpflegung war besser als in den Großstädten.

Zu Beginn hatte das Internat und die Realschule nur Mädchen aufgenommen, die von einem fast weiblichen Lehrerkollegium unterrichtet wurden.

Das änderte sich erst, als Jungen in das Internat einzogen.
Sie legte großen Wert auf die Einstellung von guten Lehrern und Erziehern.

Die Lehrer, Erzieher und Schüler schätzten ihre Direktorin sehr.
Die Schule hatte einen guten Ruf in ganz Deutschland.

Vom 1. Oktober 1951 bis 31. Dezember 1968 war Elisabeth Engels alleinige Trägerin der Schule und des Internates.



Ihr Ehemann, Dr. Oskar Engels, starb 1959 im Alter von 86 Lebensjahren in Varenholz. Er unterstützte sie bis zu seinem Tod in ideeller Weise.

Bild 7 (Das Ehepaar Engels 1956 im Kurpark von Bad Salzuflen)

Nach dem Tode ihres Ehemannes besuchte sie mit Vorliebe die lippischen Staatsbäder Bad Salzuflen und Bad Meinberg sowie Bad Pyrmont in

Niedersachsen. Wenn sie auf den gepflegten Boulevards flanierte, war das wie eine Kurkur. Wenn die Zeit nicht reichte, kehrte sie im Cafe Sinke in Rinteln ein, in dem auch ihre Mitarbeiter verkehrten.

Je älter sie wurde, desto mehr suchte sie Entspannung im Reisen und in der Kultur sowie in der Literatur. Sie besuchte die Bayreuther Festspiele und gerne das Landestheater in Detmold. Sie lud die Musiker des Detmolder Orchesters zu Open-Air-Konzerten nach Varenholz ein.

Zu der Dorfbevölkerung in Varenholz hatte sie wenig Kontakt.

Mit 70 Jahren machte sie sich Gedanken, wie die Schule nach ihrem Ableben weiterbestehen konnte.

Sie suchte nach einem Schulträger, der bereit war, die wirtschaftliche und personelle Verantwortung zu übernehmen.

Es gab in ihrem Umkreis durchaus Menschen, die ihre Nachfolge hätten antreten können. Ein ihr nahestehender Berater empfahl ihr allerdings, die Einrichtung auf breitere Füße zu stellen und die Schule in die Trägerschaft einer Stiftung zu geben. Der Landesverband Lippe unterstützte diese Überlegungen, um der Einrichtung eine erfolgreiche Zukunft zu ermöglichen.

1965, im Alter von 74 Jahren, erwarb sie ein Haus in Kirchzarten im Schwarzwald.

Am 12. Dezember 1968 genehmigte der Innenminister des Landes NRW die Errichtung der Elisabeth-Engels-Stiftung.

Ab 1. Januar 1969 konnte die Arbeit in Varenholz unter neuer Trägerschaft fortgesetzt werden.

Der Start war nicht leicht, da das Startkapital der Stiftung aus der bescheidenen Einrichtung der Schulklassen und Internatsräume bestand.

Am 23. Juni 1970 verstarb Elisabeth Engels im Alter von 78 Jahren in Bad Pyrmont.



Bild 8 Gedenkstein

Vor dem Schloss steht seit 1987 ein Gedenkstein. Die ehemaligen Schwertleite-Schülerinnen ließen darin eingravieren: „Unsere unvergessene Direktorin Elisabeth Engels, 1892-1970“.

Sieben Jahre nach dem Tod von ihrem Tod wurde das 25-jährige Schul- und Internatsbestehen gefeiert.

Theodora Haas schrieb in der Festschrift über Elisabeth Engels:

„Wie war sie, unsere Frau Direktor? Ja, wie war sie eigentlich?

Sie war großzügig und streng, sie war sachlich und pathetisch, sie war, sie war...

Wenn man nachdenkt, war sie eigentlich alles. Man muss schon ordnen und sichten, um sie beschreiben zu können, aber kann man das überhaupt?

Sie war eine große Frau und man konnte sich ihrem Charme nicht entziehen. Sie konnte Märchen erzählen, die so hübsch waren, dass man die Bitternis der Moral vergaß. Sie konnte tanzen, dass man das Gehen für ein - wenn auch verzeihliches - Übel hielt. Sie konnte unterrichten, wie eine die brannte, die besessen war. Für sie war die Schule die Welt und die Welt die Schule. Sie kannte keine Zeit, wenn es um die Schule ging, und um die Schule ging es ihr immer. Nur eine Brennende war sie, konnte immer wieder Kraft zu neuen Anläufen finden, konnte beharrlich das Ziel, Menschen zu formen, verfolgen. Sie war offen für alles. Sie, die früh vom Leben Geschlagene, liebte die Kunst, das Schöne, die Musik, scheute dabei das Reisen nicht, wenn es galt das Löwentor zur Mykene, die Ruinen Capris oder Siziliens zu sehen. Sie hatte eine glückliche Hand für Menschen, sie war ein psychologisches Naturtalent. Wer von ihr kam, fühlte sich in seiner Würde gestärkt. Sie erschlug nicht mit der Fülle ihres Wissens, sie weckte Selbstbewusstsein und Anlage, legte so viel Erwartung mit Bestimmtheit in den Partner hinein, dass man mit neuem Lebensgefühl von ihr schied. Der Terminus Motivation war zu ihrer Zeit noch nicht in aller Munde, sie vereinnahmte diese pädagogische Selbstverständlichkeit mit ihrer reichen Phantasie...

....Das war, bei Licht gesehen, ihr pädagogisches Grundrezept. Elisabeth Engels war keine Frau der großen Resolutionen und Prinzipien.

Sie lebte die Pädagogik in jedem Augenblick, aus der lebendigen Situation.

Elisabeth Engels liebte den Menschen.

Vielleicht war das ihr Geheimnis.

Praktische, hauswirtschaftliche und finanzielle Belange lagen ihr nicht.



Über befreundete anthroposophische Kreise hatte Elisabeth Engels das Ehepaar Theodora und Hans Haas kennengelernt.

Eine starke Seelenverwandtschaft mit der Direktorin bildete eine tragfähige Arbeitsgrundlage

Durch sie hatte die Pädagogin eine tatkräftige Unterstützung.

Während **Theodora Haas** die pragmatische Verwalterin des Haushaltes und die Organisatorin war, leitete Hans Haas die Verwaltung und die Finanzen.

Bild 9 Theodora und Hans Haas

Die Familie Haas bewohnte den einen Turm des Schlosses, in dem vor allem das große Wohnzimmer beeindruckte.

Das Ehepaar Engels bewohnte den anderen Turm.



**Bild 10 Ehepaar Engels und Ehepaar Haas
im Schlossinnenhof**

Auf jeden Fall ergänzten sich beide Frauen in hervorragender Weise zum Wohle der ihnen anvertrauten jungen Menschen.

Hans Haas war in Kleve Kreiskulturrat gewesen, ein musisch, künstlerisch und literarisch erfolgreicher Kaufmann.

Seine Frau Theodora übernahm das Sekretariat im Schloss. Hans Haas machte sich sogleich daran, die wirtschaftlichen Dinge zu ordnen.

Das segensreiche Wirken von Hans Haas in Varenholz dauerte aber leider nur sehr kurz, da er bei einem tragischen Verkehrsunfall im Alter von 59 Jahren ums Leben kam.

Ihr Sohn Hans Haas Junior war auserkoren, eines Tages die Leitung des Internats Schloss Varenholz zu übernehmen. Er hatte auch zunächst durchaus pädagogische Ambitionen. Als jedoch seine Mutter im Internat nicht mehr benötigt wurde, änderte sich allmählich seine Meinung.

Er sattelte um, begann ein Studium der Zahnmedizin, und hat danach 30 Jahre lang als Zahnarzt in Detmold praktiziert.

EG 414, 1-2 Lass mich o Herr in allen Dingen ...

3. Priszilla

Auch in der Bibel lesen wir von vielen Frauen, die eine wichtige Rolle in der Verkündigung des Evangeliums und in der Weitergabe von Wissen und Glauben spielten.

Ich suchte also in der Bibel nach einer Lehrerin, die Ähnlichkeit mit Elisabeth Engels hat und fand Priscilla.



Bild 11

Priscilla und ihr Mann Aquila waren sog. Judenchristen.

Sie glaubten an Jesus Christus und wussten, dass der Messias schon auferstanden war.

Nachdem Kaiser Claudius alle Juden aus Rom vertrieben hatte, floh das Ehepaar nach Korinth.

Dort betrieben sie das Handwerk der Zeltmacherei.

In Korinth lernte Paulus das Ehepaar kennen.

Paulus wohnte bei dem Ehepaar und freundete sich mit ihnen an.

Nach ca. 2-3 Jahre zogen sie mit Paulus von Korinth nach Ephesus.

Priscilla und Aquila unterstützten Paulus in seiner Missionsarbeit.

An allen drei Orten – in Rom, Korinth und Ephesus – führten sie ein gastfreundschaftliches und offenes Haus.

Sie boten Christen eine Unterkunft an und stellten ihr Haus auch für Zusammenkünfte der Gemeinde zur Verfügung.

1. Hier gibt es eine erste Gemeinsamkeit mit **Elisabeth Engels**!
Auch sie öffnete in Köln, Detmold und Varenholz ihr Internat für Jugendliche, die ihre Hilfe und Begleitung brauchten.
2. Priscilla gilt als die erste Predigerin oder Lehrerin in der frühen Kirchengeschichte. Sie lehrte den Christlichen Glauben und war selbst von dem was sie lehrte zutiefst überzeugt.

Die Innigkeit ihrer Beziehung zu Gott lässt sich daran ermessen, wie engagiert und hingebungsvoll sie bei der Verbreitung des Evangeliums mithalf.

Die Unterweisung scheint eine besondere Begabung von ihr gewesen zu sein.

Dabei machte sie nicht viel Aufhebens um ihren Dienst.

Auch in diesem Punkt ähneln sich die beiden Frauen.

Elisabeth Engels hatte wie Priscilla eine natürliche pädagogische Begabung und machte um ihre Person wenig Aufhebens.

3. Priszillas Rolle als Lehrerin wird am deutlichsten in der Apostelgeschichte:
Dort wird berichtet, dass sie Apollos in der Synagoge sprechen hörte. Apollos vertrat die Lehren von Johannes des Täuflers und forderte seine Zuhörer zur Taufe durch Johannes auf. Apollos vertrat die Meinung, dass das unmittelbare Kommen des Messias bevorstehen würde und war damit nicht mehr auf dem aktuellsten Stand.
Prizcilla korrigierte Apollos nicht in aller Öffentlichkeit, sondern nahm ihn als Gast in ihr Haus auf.

Sehr sensibel und einfühlsam ging sie mit Apollos um.
Sie spürte, dass sein Glaube echt war und von Herzen kam.
Dort erklärte sie ihm, dass Jesus Christus schon erschienen war und zeigte ihm den Weg zur Erlösung durch den Glauben.
Durch diese liebevolle Korrektur wurde Apollos später den Christen zu einer großen Hilfe und konnte in Streitgesprächen Jesus als verheißenen Messias bezeugen.
Das erinnerte mich an **Elisabeth Engels**. Sehr sensibel und einfühlsam ging sie mit den Mädchen und Jungen im Internat um. Jeder konnte mit seiner Persönlichkeit zu ihr kommen. Es gab keine Umerziehung. Es gab, wenn nötig eine Korrektur und Anstöße seine Persönlichkeit weiter zu entwickeln.

4. Doch beide Frauen hatten aus menschlicher Sicht auch ihre Fehler und Schwächen!
Priscilla verhielt sich nicht so wie es von einer jüdischen Frau erwartet wurde. Sie mischte in der männlichen Gesellschaft mit.
Es war nicht üblich, dass sie wie ihr Ehemann Gesetze studierte und in der Synagoge unterrichtete. Stattdessen sollte sie lieber die Speisegesetze kennen und wissen, wie man eine koschere Küche organisierte.
Elisabeth Engels verstand nichts von den praktischen Alltagsaufgaben. Die Organisation der Küche mit dem Einkauf von Lebensmitteln und dem täglichen Kochen, das Waschen der Wäsche, die Reinigung der Zimmer und vieles mehr, überließ sie lieber Theodora Haas. Die Finanz-Buchhaltung und Personalverwaltung des Internates verwaltete Hans Haas für sie.
5. Auch das Eheleben weist Ähnlichkeiten auf.
Bei Priscilla und Aquila wird die Veränderung der Ehe durch das Leben Jesus deutlich.
Die Wiederherstellung von Gottes ursprünglicher Absicht ist erkennbar, dass Ehepaare in allen Lebensbereichen Partner sein sollen.
Die Beiden waren gleichberechtigte Partner im Leben und im Dienst.
So lebte auch das **Ehepaar Engels**.
Ihr Mann unterstütze seine Frau mit seiner stillen Art und gab ihr Halt.
In Köln, in Detmold und im Schloss Varenholz. Dabei war es in der Nachkriegszeit durchaus nicht üblich, dass eine Frau ohne Unterschrift und Zustimmung ihres Mannes in die Selbständigkeit ging und ein Internat gründete.

Jeder Versuch, Frauen in ein bestimmtes Raster zu pressen, kann nicht im Sinne von Jesus zu sein, denn er setzt Menschen immer ganz individuell dort ein, wo und wie er sie braucht.

Priscilla und Elisabeth Engels übernahmen für die ihnen anvertrauten Menschen Verantwortung. und nahmen ihre Aufgaben sehr ernst.

Sie waren Persönlichkeiten, die ihre Aufgaben sehr ernst nahmen und deshalb ernstzunehmende Persönlichkeiten waren.

Beide Frauen – Priscilla und Elisabeth Engels – zeigen uns, dass es bei all unserem Engagement nicht darum geht, etwas zu leisten, um bewundert zu werden und etwas zu gelten.

Es geht um den Auftrag, den wir von Gott bekommen.

Es geht um das Reich Gottes und um den Dienst an den Menschen, die uns Gott anvertraut hat.

Sei es nun in der Familie, im Beruf oder im Ehrenamt.

Mich persönlich beeindruckten diese beiden Frauen sehr und ich hoffe, ich konnte ein wenig davon weitergeben.

Vielen Dank!

Gebet

497, 1-5 Ich weiß mein Gott, dass all mein Tun und Werk in deinem Willen ruhn ...